

...zunächst bis Weihnachten!

In Sachen Kanzlerzukunft schreibt jetzt die Londoner Zeitung „The Independent“: „Schröder kann sich über einen parlamentarischen Sieg freuen, doch der wird eher den Anfang als das Ende seiner

Arbeit markieren. Die Deutschen haben erkannt, dass ihre Probleme tiefgreifender Natur sind. Einige rufen schon

nach einer deutschen Maggie Thatcher. So weit kann es mit dem Selbstbewusstsein einer Nation kommen, wenn fast fünf Millionen keine Arbeit haben.“ (Sie hätten auch schreiben können: Wenn 40 000 Betriebe jährlich Pleite

gehen und wenn zahllose Arbeitsplätze aus Deutschland auswandern und 25 000 Wissenschaftler pro Jahr noch dazu.) „Wenn man nicht aufpasst, wird Deutschland im Staub liegen“, heißt es. Deshalb also die Beschneidungen am Wohlfahrtsstaat: Es ist eine List der Geschichte, dass sie sich dafür einen SPD-Kanzler ausgesucht hat. Gerhard Schröders Tapferkeit vor den Freunden wird ihm aber nicht helfen, wenn seine Reform-Baustelle nicht bis Weihnachten ein Dach hat, sprich: seine Agenda 2010 zu greifen beginnt. Und greifen heißt: mehr Arbeitsplätze, mehr Investitionen, weniger Müdigkeit, bessere Stimmung. Ein solcher Stimmungswandel

setzt aber voraus, dass die sozialen Kürzungen nicht als weiterer Meilenstein auf dem Weg in die schleichende Verarmung Deutschlands gesehen werden, sondern als eine Art Fitnessprogramm, das der Volksfürsorge dient und sie nicht zerstört. Ob Gerhard Schröder das kann? Die Deutschen warten seit der Wiedervereinigung auf eine umfassende Begründung, die ihrem Dasein Sinn, Wert und Ziel verleiht. Wer diese Frage beantwortet, dem gehört die Zukunft.



Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck

Von Peter Gauweiler

Wie viel Zukunft hat der Kanzler?

Wunder gibt es immer wieder...

Noch hat Schröder die Chance, das Ruder herumzureißen. Zwar sind seine Zahlen mehr als schlecht. Arbeitslosigkeit und Staatsschulden steigen, die Wirtschaft wächst schon drei Jahre nicht mehr und Mitglieder und Wähler laufen davon. Aber Angela Merkel hat den Sozialdemokraten drei Steilvorlagen gegeben. Sie würde deutsche Soldaten in den Irak schicken. Sie fordert niedrigere Löhne. Unsere solidarische Krankenversicherung, eine der leistungsfähigsten der

Welt, will sie auf den Kopf stellen. Der Pfortner

soll zukünftig genau so viel Beitrag zahlen wie der Herr Generaldirektor. Wird die Schröder-SPD diese Chance nutzen? Nur dann, wenn ihr außer „schmerzhaften Einschnitten“ noch etwas einfällt. Wer immer nur kürzt, kürzt nicht nur das Wirtschaftswachstum, sondern auch die Zahl der Wähler und Mitglieder. Deutschlands Besserverdiener in Politik, Wirtschaft und Medien befinden sich im Reformrausch. Sie selbst kommen ungeschoren davon, der Spitzensteuersatz sinkt, Vermögens- und Erbschaftssteuer sind sehr niedrig. Gleichzeitig ersinnen sie jeden Tag Nullrunden für Arbeitnehmer und Rentner und Kürzungen für Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger. Wir sind dank der Tüchtigkeit unserer Ingenieure

und Facharbeiter Exportweltmeister, aber Tabellenletzter bei der Binnenwirtschaft, weil Deutschlands „Wirtschaftsfachleute“ glauben, die Volkswirtschaft boomt, wenn es dem Volk schlecht geht. Jetzt muss der Kanzler mit einem Infra-Investitionsprogramm den Wirtschaftsmotor anwerfen. Dabei muss er klotzen und nicht so kleckern wie die europäischen Regierungschefs. Ein Kurswechsel Schröders hin zu mehr Wirtschaftswachstum und mehr sozialer Gerechtigkeit wäre für viele enttäuschte SPD-Anhänger so etwas wie das „Wunder von Bern“. Wunder gibt es immer wieder.



Mein Herz schlägt links

Von Oskar Lafontaine